

Grusswort

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren

Yuval Noah Harari (2018) hat in einem seiner jüngsten Werke festgehalten, wenn er einem Jugendlichen der heutigen Zeit einen Ratschlag geben müsste, so wäre es folgender: «Vertraue nicht zu sehr auf die Erwachsenen. Die meisten von ihnen meinen es gut mit dir, aber sie verstehen die Welt einfach nicht» (S. 350).

Dabei verweist er auf die Gegebenheit, dass wir alle die Welt von morgen nicht kennen können, dass aber eines Gewiss wäre, nämlich, dass die Veränderung die wohl einzige Konstante sein werde, weshalb eine Vorbereitung der nachfolgenden Generationen auf die Welt von heute keinen Sinn ergeben könne. Genau hierin sieht er auch die grosse Problematik der heutigen Schule. Es ist eine Schule ...

... die noch immer zu stark auf Wissen setzt, welches zudem von Erwachsenen behütet und für alle Schülerinnen und Schüler gleichermassen rationiert freigegeben wird,

... die noch immer zu stark die Aufmerksamkeit auf die Schwächen, die Fehler und das Misslingen richtet und zu wenig die Stärken, Interessen und Freuden der jungen Menschen in den Fokus nimmt,

... die noch immer zu stark von identischen Entwicklungsplänen von Kindern und Jugendlichen ausgeht und damit verbunden zeitliche Einheiten standardisiert, anstelle der Berücksichtigung individueller Entwicklungen mit je spezifischen Bedürfnissen und Notwendigkeiten und somit flexiblen Zeiteinheiten,

... die dadurch noch immer zu wenig eine Erkenntnis seiner selbst ermöglicht und auf die Fähigkeiten vorbereitet, die es ermöglichen werden, sich im Lebensverlauf immer wieder selbst neu erfinden zu können, Fähigkeiten, die in Zukunft von grösster Bedeutung sein wird.

Werte Damen und Herren, an dieser Stelle möchte ich aus den von Harari aufgeworfenen Kritikpunkten an Schule und Unterricht nur einen spezifischen Punkt aufgreifen: den Vorwurf der immer noch viel zu starken Orientierung an Normen, Standards und Durchschnittswerten – eine Orientierung, die viel stärkeres Gewicht auf die Behebung von weniger erfolgreichen Prozessen und Leistungen bei Schülerinnen und Schülern legt, als dass sie den Fokus auf die positiven Seiten der Entwicklung, Interessen und Begabungen richten würde. Dabei wissen wir alle, dass die Kraft des engagierten und erfolgreichen Wirkens von uns Menschen in der Freude, dem Interesse und dem besonderen Können liegt.

So hat beispielsweise Martin Seligman (2012) differenziert herausgearbeitet, dass sich erfolgreiche Menschen durch ein «well-being» auszeichnen, für welches eine Beschäftigung mit einem Thema, in welchem wir eine Zweckbestimmung und Bedeutsamkeit für unser Tun identifizieren können, ein zentrales Kriterium darstellt.

Bill Damon (2008) analysiert in seiner Arbeit «The Path to Purpose» differenziert, dass wohl die zentrale Erfahrung zur Entdeckung der eigenen Sinnhaftigkeit darin liegt, dass sich

Personen als erfolgreich und wirksam erleben können und durch ihr Wirken einen Unterschied ausmachen können.

Und Adam Grant (2016) verweist in seiner frischen und bemerkenswerten Schrift «Originals, How Non-Conformists Move the World» auf die Gegebenheit, dass nicht etwa an Normen ausgerichtetes und von uns als konformistisch wahrgenommenes Verhalten und Handeln Entwicklungen in Vergangenheit angestossen und zu Erfolg geführt haben, sondern vielmehr der Mut zu andersartigem und einzigartigem Handeln – was er als ein «vuja-de» anstelle eines «déjà-vu»-Verhaltens charakterisiert.

Angesichts dieser eindrucksvollen Erörterungen und Erkenntnisse vermag es zu erstaunen, dass diese noch immer eher eingeschränkt in schulischen und unterrichtlichen Realisierungen berücksichtigt zu sein scheinen. Insbesondere institutionelle Bildungsprozesse scheinen noch immer die Aufmerksamkeit viel stärker auf die Behebung von sogenannten Schwächen zu richten, als dass sie Lernende in ihren Stärken zum «Fliegen» bringen würden – womit ich der Kritik von Harari leider zusprechen muss. Und wohl darin liegt auch das von Ihnen mit dieser Tagung auch zurecht aufgeworfene Problem, dass bis heute spezifische Interessen und Begabungen von Kindern und Jugendlichen häufig nicht entdeckt und damit gefordert und gefördert werden.

Ich freue mich sehr, dass Sie sich heute diesem Desiderat annehmen und sich gemeinsam der Frage bzw. der Herausforderung widmen, wie Begabungen von Kindern und Jugendlichen zur Entfaltung gebracht werden können. Womöglich kann in diesem Bemühen auch Harari mit seinen Zukunftsszenarien und den davon abgeleiteten schulischen Reflexionen ein wertvoller Anker darstellen: indem wir unseren Blick von der Vorbereitung nachfolgender Generationen auf die zukünftige Bewältigung der *heutigen* Welt hin auf die Frage der Notwendigkeiten einer erfolgreichen zukünftigen Bewältigung der ungewissen *zukünftigen* Welt richten.

Zur Erörterung dieses spannenden und herausfordernden Fragenkomplexes begrüsse ich Sie im Namen der drei Veranstaltungspartner Pädagogische Hochschule St.Gallen, Pädagogische Hochschule Graubünden und Amt für Volksschule des Kantons St.Gallen hier an der PHSG in Rorschach. Stellvertretend namentlich begrüssen möchte ich für die Veranstaltenden Marion Rogalla, Luzius Meyer und Hans Anderegg sowie für die Referentinnen und Workshop-Teilnehmenden Frau Professorin Margrit Stamm und Herrn Professor Thomas Trautmann.

Es wartet ein spannendes Programm auf Sie, wobei ich hoffe, dass Sie viele Anregungen, einige Antworten und mindestens so viele neue herausfordernde Fragen mit nach Hause nehmen werden. Lassen Sie danach Ihre Erkenntnisse und die damit verbundenen Bemühungen den Ihnen im Bildungsprozess anvertrauten jungen Menschen zugutekommen – Sie werden es Ihnen danken, spätestens im Prozess der Bewältigung der Herausforderungen der zukünftigen Welt.

Besten Dank.

Horst Biedermann (Rektor PHSG)